

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erste Ausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 160. — 1914.

Weilburg, Montag, den 13. Juli.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Pr. L 10 D. 1010 II. Wiesbaden, den 29. Juni 1914.
Der Herr Oberpräsident hat mir zur Förderung der
Fischzucht, insbesondere zur Ausbildung von
geeigneten Personen in der künstlichen Fischzucht eine
Summe von 150 M. zur Verfügung gestellt.
Diesjährige Fischereikursus findet voraussichtlich
am 9. bis 14. November ds. Js. statt.
Ermöglichte Anträge auf Unterstützung, behufs Teilnahme
am Kursus, sind mir spätestens zum 15. Septem-
ber ds. Js. einzureichen.

Der Regierungspräsident.
J. A.: G o l z.

Weilburg, den 10. Juli 1914.

Die vorerwähnten Anträge auf Unterstützung sind mir bis zum
15. Juli ds. Js. vorzulegen.
Der königliche Landrat.
J. A.: B u c h s i e b, Kreisdeputierter.

Nichtamtlicher Teil.

Franz Joseph und Franz Ferdinand.

Wie man sieht, sind mancherlei Nachrichten gekommen, die
den Kaiser für das Ermordete Erzherzogspaar sich in
eine gewisse Weise vollzog. Daran ist kein wahres
Joseph ist eine viel zu vornehme Natur, als
daß er sich einer ebenbürtigen Vermählung seines Neffen, zu
der er einmal keine Zustimmung gegeben hatte, später
noch einmal eine solche hätte „kritikieren“ wollen. Und nun
soll er diese Feier hat Bestimmungen treffen wollen, so
daß seine Dergensüberzeugung. Und mit
dem gewaltigen dem Leben entrisenen Sohn hat be-
sonnen eigenen Sinn. Da sind alle weiteren Be-

trachtungen nicht in den Hintergrund drängen:
Joseph und Franz Ferdinand, Onkel und Neffe,
und Kronfolger, sind keineswegs ein Herz und eine
Leib, wenn auch in prinzipiellen, gewissen Auf-
fassungen. Aber darüber hinaus muß man menschlich
und menschlich wägen. Der Kaiser ist von einer
solchen Monarchie, beinahe übermenschlichen hat er
getragen. Aber, es darf nicht vergessen werden:
der seinen im blühendsten Lebensalter stehenden
Neffen, empfindet eine gewisse Zurückhaltung gegen-
über anderen Familiengliedern, dem nun Stellung
des Sohnes ohne weiteres zufallen. Diese
auch der erhabenste und zugleich resignierteste
Vatergefühl.

Joseph und Franz Ferdinand gingen aber auch
im Charakter auseinander. Dem Herrscher auf
dem Thron galt es als ein Gesetz, daß sich der Neffe um
die nächste Stelle zum Purpur verhasst habe. Der
Kaiser empfand das brennende Bedürfnis im
Reich, zu verwalten, daß die Fäden des Regiments
nachschleifen, damit daraus kein Unheil entstehe.
Wie gegeben hat Erzherzog Franz Ferdi-
nand, einen Einfluß, einen politischen
Einfluß, erhalten, wie er einem Thronfolger
wünschen, Menschen sind Franz Joseph und Franz

Der Kaiser hatte die Reife der Erfahrungen
des Erzherzogs lebte in der Kraft des Willens. Das
die Kraft des energischen Mannes haben sich
vertragen können, sie sind auch hier auf ein-
ander nicht zu zweifeln. Und der Kaiser hat
den letzten Jahren das Pflichtgefühl in sich wach werden lassen,
den Jahren das zu meistern, was seinem Neffen,
den Jahren gilt das uralte, aber gerade darum urwahre
ein Mensch bin ich und nichts Menschliches ist mir
dieser wenigen Worte erklären nicht allein Vieles,
was in der Geschichte Österreich-Ungarns seit fünf-
zig Jahren. Und wohl auch schon früher!

Hansi.

Vielleicht trägt die einjährige Ruhe, die Herrn Dr. Balg
vom Reichsgericht für sein freundliches Karikaturenwerk zu-
billigt worden ist, dazu bei, daß sein Geschmack sich bildet,
was dringend zu wünschen wäre. Denn mit seiner jetzigen
karikaturistischen Begabung dürfte Hansi das Gegenteil seiner
politischen Wünsche erreichen: Die Franzosen, die er so gerne
in Straßburg, Metz und Kolmar haben möchte, werden, da
ihnen der oftmals recht amüsante gallische Wit geläufig,
vor dem „Esprit“ des Karikaturisten Hansi ein gelindes
Grauen verspüren. Natürlich hat das die Akademie frangais
nicht gehindert, Hansi für seine ersprießliche Tätigkeit einen
Ehrenpreis von 1000 Mark zuzuerkennen. Weshalb sind die
Ersässer unzufrieden? Auf ihre Eigenart wird nicht ge-
nügung Rücksicht genommen, heißt es. Nun, die Mehrheit
der geborenen Elsch-Lothringer hat nicht ein, sondern
hundertmal energisch erklärt, daß sie eine Rückkehr in fran-
zösische Herrschaft ablehnt, und wenn die übrigbleibende
Minderheit als ihre „Eigenart“ die Art des Herrn Dr.
Balg ansieht, dann — ruhig noch mehr „unerhörte De-
drückung.“

Es traf sich gut, daß an dem Tage, da Hansi die 1000
Francs der Academie frangais einrädelte, in Zabern jene
brave Zigarrenfrau, die vor Gericht die Wahrheit sagte,
daß auf der Straße deutsche Offiziere und Soldaten mit
Steinen beworfen und in unflätigster Weise beschimpft
worden waren, ihre Koffer packte, um sich einen anderen
Ort zu suchen, denn in Zabern galt es als patriotische Pflicht,
bei diesem Weibe keine Zigarren mehr zu kaufen. Es trifft
sich aber auch gut, daß die Verurteilung Hansis kurz vor
dem französischen Nationalfest erfolgt ist. Vor einem Jahr
noch quoll dem Pfarrer Hennequin von Mogenvie bei
Diedenhofen das französische Herz dermaßen über, daß er
unter den Jünglingen seines Pfarrvereins nicht im geist-
lichen Gewande, sondern in der Uniform eines französischen
Offiziers erschien, was nicht eben wollenden Jubel entfachte.
Und ein Beigeordneter aus Zabern ließ sich gleichfalls in
französischer Uniform photographieren, schickte das Bild an
den „Temps“, der es mit Wonne abdruckte. Hansi aber
brachte in „Mon Village“ eine seiner so ungeheuer witzigen
Zeichnungen und schrieb darunter: „Das schönste Fest für
die Ersässer ist das französische Nationalfest. In der Ferne
hört man die Kanonen einer deutschen Festung. Aber der
an Frankreich glaubende Ersässer hört auch das Echo einer
französischen Kanone und sagt sich, drüben auf der anderen
Seite der Grenze macht man auch.“ Die Klage wegen
Hochverrats gegen Balg wurde fallen gelassen. Das Reichs-
gericht war wahrscheinlich der Ansicht, daß die „Witze“
Hansis den Tatbestand des Hochverrats oder der Vorbe-
reitung dazu nicht enthielten, — der juristisch nicht gebildete
Zeitgenosse urteilt über die Leistungen des witzigen Karika-
turisten mit dem durchaus zutreffenden Ausdruck „Quatsch“.
Lebendig für seine Höflichkeit gegen Deutschland erhielt
Hansi die 12 Monate Gefängnis.

Politische Rundschau.

Das Hjemterblatt des preussischen Ministers des
Innern enthält eine Reihe so vortrefflicher Ratschläge, daß
man nur wünschen kann, daß das Merkblatt nun auch tat-
sächlich Flugblatt werden möge. Es führt aus, daß sorg-
fame Ernährung und Pflege des Säuglings eine Schädigung
durch Säge garnicht aufkommen läßt. Natürlich genährte
Kinder sind vor Erkrankungen fast geschützt, künstlich ge-
nährte sind stets in großer Gefahr. Nützliche Bettung und
Kleidung sind besonders wichtig. Weg mit den Federbetten,
weg mit Watte und Steabett. Zur Bekleidung diene ein
einfaches Hemdchen. Noch besser ist es, das Kind nackt liegen
zu lassen usw.

Als Freund der Landwirtschaft hat sich König
Ludwig von Bayern stets und soeben auch wieder einer
Deputation von Bauern gegenüber bewiesen, die Einspruch
gegen die neue Verordnung über die Volkshochbildungsschule
erhob. Die Bauern, die geistliche Schulaufsicht
wünschten und nicht dagegen zu haben erklärten, daß in
der Volkshochschule außer Religion auch Lesen, Schreiben und
Rechnen gelehrt werde, protestierten gegen die Vermehrung
der Unterrichtsstunden, namentlich aber dagegen, daß der
Fortbildungsschulunterricht zum Teil an Wochentagen abge-
halten werde solle, an denen man die Schüler in der Land-
wirtschaft benötige. Der König erklärte, daß er keine
Schädigung des Bauernstandes zulassen werde. Auf An-
weisung des Monarchen wird von der Neuordnung in
der Übergangszeit bis 1917 der mildeste Gebrauch gemacht
werden.

Für die deutsche Kultur in Südafrika ist ein er-
freulicher Beweis die Gründung eines Deutschen Lehrerbun-
des für Südafrika, die auf dem von 36 deutschen Schulen
bestandenen Lehrertag in Neuhannover (Natal) stattfand. Die
Gründung erfreute sich der eifrigsten Förderung durch die
Gemeindeverwaltungen Südafrikas.

Löhne und Preise bei uns und im Ausland. Es
war von Statistikern behauptet worden, daß in Deutschland
die Arbeiterlöhne in den jüngsten 25 Jahren zwar mehr ge-
stiegen seien als in England, Frankreich, Belgien und
Spanien, daß die deutschen Arbeiter davon jedoch keinen
Vorteil gehabt hätten, da die Lebensmittelpreise im Reiche

noch stärker gestiegen seien als die Löhne, während das Verhält-
nis im Ausland für die Arbeiter günstiger gewesen sei.
Diese Darstellung ist unzutreffend. Die Statistik zeigt, daß
die Lebensmittelpreise ihre steigende Bewegung erst vor
etwa zehn Jahren einschlugen, im Jahre 1912 ihren Höchst-
stand erreichten und seitdem langsam herabgehen. In den
Arbeiterlöhnen ist dagegen keine Kürzung eingetreten, so
daß die deutschen Arbeiter keinen Grund haben, ihre aus-
ländischen Kollegen zu beneiden. Sie stehen besser da als
diese und genießen außerdem noch die sozialpolitischen Wohl-
taten. Wo Unzufriedenheit herrscht, ist sie meistens durch
eine zu anspruchsvolle Lebenshaltung veranlaßt.

Sonntagsruhe im Bäckergewerbe. Zu der viel-
umstrittenen Frage der Sonntagsruhe im Bäckergewerbe,
die unter den selbständigen Bäckern fast ebensovielen Freunde
wie Gegner hat, äußerte sich jüngst der Vorstand der Hand-
werkskammer Düsseldorf in einem Gutachten. Die Hand-
werkskammer hält eine allgemeine Durchführung der Son-
tagsruhe für außerordentlich schädlich für das Bäckergewerbe,
weil die Verhältnisse in den einzelnen Städten und auf
dem Lande viel zu sehr verschieden voneinander sind. Wo
die völlige Sonntagsruhe auf Wunsch der Gewerbetreibenden
selbst eingeführt ist, soll sie bestehen bleiben. Wo aber die
Angehörigen des Gewerbes die Sonntagsarbeit nicht ent-
behren können, also in den Garnisonen und den Städten
mit Fremdenverkehr usw., ist keinerlei Beschränkung der
Sonntagsarbeit über die gesetzliche Vorschrift hinaus vorzu-
nehmen.

Der Wehrbeitrag, der nach einer aus dem preussischen
Finanzministerium stammenden Mitteilung sich für Preußen
auf 603 Millionen Mark beläuft, wird im ganzen Reiche
den Betrag von 1000 Millionen überschreiten, hinter den
vielfach erwarteten 1200 Millionen Mark jedoch erheblich
zurückbleiben. Die kühne Hoffnung, es würde eine so starke
Überschreitung des Boranschlages stattfinden, daß von der
Erhebung der dritten Rate des einmaligen Wehrbeitrages
abgesehen werden könnte, ist nach der ersten amtlichen
Feststellung gründlich ins Wasser gefallen. Auch den
Städten, die infolge des Generalpardons auf erheblich höhere
Vermögens- und Einkommenschätzungen gerechnet und sich
schon auf eine entsprechende Erhöhung der Kommunalsteuer-
einzünge gefreut hatten, wird eine Enttäuschung nicht erspart
bleiben.

Die Soldatenmishandlungsprozesse. Die Staats-
anwaltschaft hat das Verfahren gegen den „Vorwärts“-
Redakteur Dr. Meyer wegen eines beleidigenden Artikels
über Soldatenmishandlungen eingestellt. Die Einstellung ist
eine Folge der Verlegung des Luxemburg-Prozesses.

Die Ernte dieses Jahres, mit deren Einbringung in
der neuen Woche begonnen werden wird, nachdem verein-
zelt die Senfe schon durch die Getreidefelder fährt, schätzt
das Statistische Landesamt in Winterroden auf 9 186 845
gegen 9 276 176 Tonnen vorjährige definitive Ernte und
8 350 131 Schätzung der vorjährigen Ernte. Findet bei der
diesjährigen Ansaue eine gleiche Unterschätzung wie im Vor-
jahr statt, so übertrifft die bevorstehende Ernte die vor-
jährige noch, die einen Rekord darstellte, an Quantität. An
Güte wird die neue Ernte nach allgemeiner Ansicht wesent-
lich über der vorjährigen stehen.

Eine eigentümliche und lehrreiche Erscheinung der
dreijährigen Dienstzeit in Frankreich ist die Zunahme der
Desertionen. In Elsch-Lothringen erscheinen viele Soldaten
der Garnisonen von Nancy und Toul. Sie tragen meist
Pistollenkoffer, ein Zeichen, daß sie bei ihrer Fahnenflucht von
Verwandten oder Bekannten unterstützt worden sind.

Neuer als Heizer auf französischen Kriegsschiffen.
Die französische Marineverwaltung will mit der Verwendung
von Negern als Heizer auf den Kriegsschiffen so gute Er-
fahrungen gemacht haben, daß sie zur ständigen Verwen-
dung der Neger übergehen wird. Daß der Neger bei den
35 bis 40 Grad vor den Kesseln besser aushält als der
Weiße, ist anzunehmen, wenn auch Tatsache ist, daß weiße
Heizer bisher in bester Weise ihre Pflicht erfüllt haben. Ob
es der Disziplin sehr zuträglich ist, wenn Schwarze die
wichtigen Posten vor den Kesseln des Schiffes innehaben, ist
eine andere Frage.

Neue Unruhen in Ulster beschränkt man in London
für Sonntag, den Gedentag der Schlacht am Vornesfluß, in
der der mit französischer Hilfe nach Irland zurückgekehrte
Jakob 2. von Wilhelm 3. von England, dem Schützer des
Protestantismus, geschlagen wurde. Die Ulsterleute wollen
für sich die völlige Unabhängigkeit von der Home Rule Bill,
dem irischen Selbstständigkeitsgesetz, erzwingen. Es heißt, der
„König von Ulster“, Sir Edward Carson, werde am Sonn-
tag die provisorische Regierung Ulsters unter seiner Führung
proklamieren. Zu Blutvergießen wird es, trotz der kriegs-
rätischen Behörden der Ulsterleute, auch diesmal selbstverständ-
lich nicht kommen.

Rückgang des Alkoholverbrauchs in der deutschen
Marine. Ein Verbot des Alkoholgenußes, das vor einigen
Tagen in der Marine der nordamerikanischen Union erlassen
wurde, erübrigt sich für uns, da der Bier- und Schnaps-
genuß auf deutschen Kriegsschiffen schon jetzt sehr mäßig ist.
Der Biergenuß betrug nach den vorliegenden Zahlen in der
Seemaiskotte nur noch 0,17 Liter für den Kopf und Tag.
In der Marine werden also durchschnittlich noch nicht 0,2
Liter Bier am Tage von einem Mann getrunken, während

... vor 15 Jahren der durchschnittliche Verbrauch von Alkohol 2,4 Liter betrug. Der Rückgang an Bierverbrauch wird von der Marinerverwaltung in erster Reihe auf den Verkauf von alkoholfreien Getränken zurückgeführt. Was den Zigarettenverbrauch anbetrifft, so hat jeder Mann, nach den Berichten, die von einer bestimmten Gruppe von Seematschiffen eingeliefert worden sind, im Durchschnitt 1,40 M. im Monat für Zigaretten anaerlegt.

Der Kaiser hielt am Sonntag im Hafen von Bergen an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab. Heute Montag wahrscheinlich wird die „Hohenzollern“ in den Sognefjord einlaufen, an dessen Ufer sich die im vorigen Jahr dem norwegischen Volk geschenkte Frithjofstatue erhebt. Das Wetter ist sommerlich geworden. Wie seinerzeit den durch eine Feuersbrunst um ihre Habe gekommenen Bewohnern von Alesund, so hat der Kaiser auch diesmal den gleichfalls durch ein riesiges Feuer geschädigten Einwohnern der kleinen Stadt Selva bei Frederikstadt finanzielle Hilfe angedeihen lassen.

Ein Geschenk des Kaisers an den Papst. Der Kaiser machte das berühmte Babarum, die Reichsfahne Konstantins des Großen, die nach der bekannten Vision Konstantins angefertigt wurde, dem Papst zum Geschenk. Das ehrwürdige Feldzeichen war von den Benediktinern in Maria Saal rekonstruiert worden. In feierlicher Auktion wurde das Banner von dem Gesandten von Mühlberg überreicht.

Für eine Bismarck-Gedenkfeier großen Stils anlässlich des 100. Geburtstages des großen Kanzlers tritt der bekannte Bismarck-Forscher Horst Köhl in einem Aufruf an die Öffentlichkeit mit warmen Worten ein. „Der Deutsche Kaiser“, so schreibt er u. a., „hat seiner deutschnationalen Gesinnung Ausdruck gegeben, indem er dem größten Schiff, das bisher auf deutschen Werften gebaut wurde, den Namen Bismarck gab, damit es mit dem Namen des größten Mannes unserer Nation der Welt die Macht des unter Kaiser und Reich geeinigten Deutschland verkünde. Er hat sich damit an die Spitze des deutschen Volkes gestellt und ihm die Bahn zu einer nationalen Gedenkfeier großen Stils frei gemacht.“

In Megilo wird für den Fall des Rücktritts Quertas der neue Minister des Auswärtigen Carbojal Präsident. Carbojal ist erst 38 Jahre alt, stammt aus einer alten spanischen Familie und erfreut sich seiner Unbescholtenheit wegen großen Ansehens.

Ein hochpolitisches Ereignis

ist der Tod des russischen Gesandten v. Hartwig am Belgrader Hofe, da der so plötzlich in der Wohnung seines österreichischen Kollegen, des Gesandten v. Siesl, einem Herzschlag erlegene Diplomat ein Programm bedeutete. Herr v. Hartwig war der intime Serbenfreund und der Vertraute der drei bündnisfeindlichen panslawistischen Kreise Rußlands. Er war nicht nur der Mitwisser, sondern der heimliche Förderer der Gründung des Balkanbundes, der der Vernichtungskrieg gegen die Türkei folgte. Herr von Hartwig kam als Vertreter des Zaren 1908 nach Belgrad, also zu der Zeit, da die Bogen der Erregung auf dem Balkan infolge der Annexion Bosniens und der Herzegovina besonders hochgingen und monatelang ernste Kriegsgefahr im Verzuge war. Sein Tod erfolgte gleichfalls in einem überaus kritischen Augenblick. Von der Wahl seines Nachfolgers wird viel für die Entwicklung der Balkanverhältnisse nicht nur, sondern auch der großen europäischen Entscheidungen abhängen.

Was Graf Ignatiow in den 70er und 80er Jahren bedeutete, das waren jetzt Herr v. Hartwig und sein Lehrmeister, der gegenwärtige Pariser Botschafter des Zaren Herr v. Jewolski, für Rußland. In ihren Händen vereinigen sich die Fäden, die von Rußlands unverantwortlichen Politikern und den politisierenden Großfürstinnen gesponnen werden, und die sich oft stärker erweisen als diejenigen der verantwortlichen Ratgeber des Zaren. Wie Graf Ignatiow als Gesandter in Teheran und in Konstantinopel sowie später als Minister des Innern nur das eine Ziel der Ausdehnung Rußlands vor Augen hatte, so war auch Herr v. Hartwig unablässig im Sinne einer russischen Expansionspolitik tätig. Ihr diene er schon als Gesandter in Teheran, geriet dadurch aber in Zwistigkeiten mit England und mußte das Feld räumen. Seine Versetzung nach Belgrad war alles andere eher als eine Bestrafung. Die maßgebenden panslawistischen Kreise hatten große Hoffnungen auf die Belgrader Tätigkeit Hartwigs gesetzt, die der damalige Minister des Auswärtigen v. Jewolski aufs lebhafteste unterstützte. Der Ausgang der Balkankriege entsprach den hochgespannten Erwartungen nicht. Es mutet tragisch an, daß der rastlose Mann gerade im gegenwärtigen Augenblick, der ihm wieder eine wichtige politische Rolle zuschies, so plötzlich dahingerafft wurde.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortman.

601

(Nachdruck verboten.)

„Das ist allerdings auch mir einigermaßen rätselhaft; aber ich wünsche nicht, in Erörterungen solcher Art hineingezogen zu werden. Die Person, von welcher da die Rede zu sein scheint, existiert für mich nicht mehr, und ich bitte mich aus, daß in meiner Gegenwart nicht weiter von ihr gesprochen werde.“

„Darnach bleibe mir nur übrig, mich ohne weiteres zu entfernen. Lediglich, um von ihr zu sprechen, kam ich hierher, und die kindliche Ehrfurcht macht es mir unmöglich, Vater, Dir auf Dein leiches Verbot so zu antworten, wie ich es unter anderen Umständen für meine Pflicht halten müßte.“

„Ich erhebe keinen Anspruch auf eine Ehrfurcht, die sich so sonderbar verlausuliert. Was hast Du an meinem Verhalten auszusagen? — Nun?“

Er war in größerer Erregung, als er sie sonst zu zeigen pflegte, selbst wenn er heftig gereizt worden war. Lothar aber sagte, indem er ihm fest und gerade in die Augen sah:

„Es scheint mir eine recht bequeme, aber sehr wenig ritterliche Art, Dich der Verantwortlichkeit für gewisse Dinge zu entziehen! Du mußt mir die Offenheit dieser Erklärung verzeihen; nur auf Deinen ausdrücklichen Wunsch habe ich sie abgegeben.“

„Unerhört!“ rief Engelbert zwischen den Zähnen hervor, indem er von neuem raselnd mit seinem Säbel aufstampfte. Der General warf ihm einen mahnenden Blick zu und wandte sich dann in dem veränderten Ton einer ironischen Höflichkeit gegen Lothar:

„Du hast mich nachgerade daran gewöhnt, in Deinen lebenswürdigen Aufsichtigkeiten nichts Ueberraschendes mehr zu finden; aber daß ich von Dir eine Belehrung über Mitterlichkeit empfangen soll, ist mir doch neu. Wie großen

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Unter dem Druck des einigen Europas wird Serbien wie man in maßgebenden Kreisen Roms erklärt, den Forderungen Oesterreich-Ungarns, ohne Widerstand zu leisten oder Winkelzüge zu machen, nachgeben. Die serbische Regierung wird eine gründliche Untersuchung zur Ermittlung derjenigen Personen feststellen, die die geistigen Leiter des Komplotts von Sarajewo und des dort verübten Fürstenmordes waren. Sie wird ferner durch scharfe Gesetzesbestimmungen den Handel mit Dynamit und Waffen überwachen und dafür Sorge tragen, daß die Propaganda der Tat unter den großserbischen Fanatikern nach Möglichkeit eingeschränkt wird.

Eine österreichische Mission in Belgrad, die der Zustimmung Englands und Frankreichs sicher wäre, während Rußlands Haltung noch ungewiß ist, wird infolgedessen wahrscheinlich unterbleiben. Die Mächte des Dreiverbandes werden dagegen in dankenswerter Weise freundschaftliche Vorstellungen bei der serbischen Regierung erheben und durch ihre Gesandten auf die Notwendigkeit geeigneter Maßnahmen gegen anarchistische Elemente verweisen. Die Mächte werden einer halbamtlichen Wiener Meldung zufolge ihren freundschaftlichen Rat auch in dem Sinne abgeben, daß Serbien zur Beruhigung Oesterreich-Ungarns beitrage.

In Berliner amtlichen Kreisen setzt man mit Bestimmtheit voraus, daß die Belgrader Regierung alles tun wird, was sie als Kulturnation zu tun schuldig ist. Achtzehn Mitglieder des Sarajewoer Komplotts sind jetzt verhaftet worden, sie haben ohne Ausnahme Bomben und Waffen aus Belgrad erhalten. Der Verdacht, daß der aktive serbische Major Britschkowsch einer der Anstifter des Komplotts und des Mordes von Sarajewo war, hat durch die unwiderprochene Meldung eines kroatischen Blattes Nahrung erhalten, daß der Major am Mordtage aus Sarajewo ein unterschriftsloses Telegramm mit den Worten erhielt: „Beide Pferde gut verkauft.“ Man ist der Meinung, daß dieses Telegramm die verabredete Benachrichtigung von der vollbrachten Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers und seiner Gemahlin gewesen ist.

Keine Vorstellungen, sondern Unterhandlungen. Ein Budapestter Blatt will von Wiener zuständigen Stellen erfahren haben, daß Graf Berchtold, um die serbische Empfindlichkeit zu schonen, seine diplomatische Aktion nicht „Vorstellungen“, sondern „Unterhandlungen“ benennen wird. Das Wort „Vorstellungen“ würde auf gewisse serbische Kreise wie ein rotes Tuch wirken und die Lage der serbischen Regierung sehr erschweren. Die Lage sei aber zu ernst, als daß man mit Worten spielen könnte. Wichtiger als Worte sei die sachliche Lösung aufgelauchter Fragen.

Albanien.

Fürst Wilhelm, dem zur Selbsthilfe Geld und Soldaten fehlen, hat die Großmächte durch deren Vertreter in Durazzo römischen Meldungen zufolge zum letzten Male um Hilfe ersuchen lassen. Wird sie ihm dann nicht gewährt, so will er Durazzo verlassen. Aber den Erfolg der Bemühungen des albanischen Ministerpräsidenten Turhan Pascha in Petersburg gehen die Meldungen auseinander. Nach der einen heißt es, der Minister des Auswärtigen Sazonow habe erklärt, Rußland könne für den Fürsten Wilhelm nichts tun, da es dessen Wahl als Mißgriff betrachte. Nach anderen Meldungen sind die Aussichten Turhan Paschas auf Erfüllung seiner Wünsche gestiegen. Rußland will neue Vorstöße auf die Anleihe bewilligen, nur soll nicht eine zu große Summe gewährt werden.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 13. Juli 1914.

— Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Maria Anna von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, begeht heute auf Schloß Colmar-Berg ihren 53. Geburtstag. Der Magistrat der Stadt Weilburg sowie die hiesigen Vereine sandten in gewohnter Weise Glückwunsch-Adressen ab.

Im verfloffenen Monat waren 60 Jahre vergangen, daß in unserer Stadt die erste Douche- und Brausebäder-Anstalt von den Herren Gebrüder Moser errichtet wurde. Später ging dieselbe wieder ein, nachdem von der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft eine Volks-Badeanstalt errichtet wurde. Heute haben wir auch eine städtische Bade- und Schwimmanstalt, sowie eine Militär-Badeanstalt. Also an Gelegenheit zum Baden fehlt es nicht!

(*) Das Weilburger Doppelquartett beteiligte sich am geistigen Sonntag an dem Gesangwettbewerb in Erbach im

Rheingau. Mit besonderer Freude kann es berichtet werden, daß unsere Sänger bei diesem Wettbewerb der größten in diesem Jahre war und an dem 2000 Sänger teilnahmen, siegreich waren und Klasse den 3. Preis mit 251 Punkten errangen. Es erhielten: Schubert-Quartett, Mainz (18 Punkte), Punkte, Quartett Sängerkreis Wiesbaden (12 Punkte), Doppel-Quartett Weilburg (8 Punkte), Quartett Lieberlust Mainz (9 Punkte) 24). Das Weilburger Doppelquartett rangierte unter 41 am Wettbewerb teilnehmenden Vereinen in der an 4. Stelle. Dem Quartett unseren Glückwünsche.

+ Der Gesang-Verein „Lieberlust“ beteiligte gestrigen Sonntag in Lich an dem Bundesfest des „tal-Sängerbundes“, dem derselbe seit Bestehen der als einer seiner bewährtesten Mitglieder angehörenden Stützpunkt des Festes bildete der große Mainzer Sängern unter Begleitung der Darmstädter Kapelle zum Vortrag gebracht wurde. Das Singen der einzelnen Vereine unter Musikdirektion Frankfurt a. M. zeigte recht gute Leistungen. Heute vormittag stattgefundenen Sängertag wurde Adolf Lehmann dahier für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein zum Vortrage Hauptlehrer Stöckh-Bundes anerkennenden Worten ein Diplom überreicht.

Die Regelung der Baumeisterfrage hat auf dem Programm der letzten Plenarsitzung des Bundesrats Ferien gestanden, ist aber nicht zur Erledigung gekommen. Die Instruktionen sämtlicher Bundesratsbevollmächtigten über die Angelegenheit, die bisher noch ausstehend demnach vollzählig eingegangen. Es ist zu erwarten, daß der Bundesrat in einer der ersten Sitzungen der Ferien die Angelegenheit zur Entscheidung bringen wird. Man darf hoffen, daß die Regelung der Baumeisterfrage durch den Bundesrat im Sinne des Verbandes wird. Danach würde für die Führung des Titels die Hochschulbildung Voraussetzung sein, während das Handwerk der Titel Baugewerksmeister in der Praxis kommen. Voraussetzungen sind die Verleihung des meisterschritels von der Diplomprüfung der Technischen schulen und von einer mehrjährigen Berufstätigkeit Praxis abhängig gemacht werden.

Die Gerichtsferien beginnen bekanntlich am 1. August und dauern zwei Monate. Während der Ferien werden nur in Ferienstunden Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienstunden sind: 1. Streitigkeiten zwischen Mietern und Mietherrn, 2. Streitigkeiten zwischen den Mietern und Mietern, sowie Zurückhaltung der Streitigkeiten zwischen der Dienstherrschaft und den Diensten, 3. Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, 4. Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, 5. Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, 6. Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, 7. Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, 8. Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, 9. Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, 10. Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

§§ Segen die Fliegenplage ist das beste Mittel. Man nehme zwei Eßlöffel voll Formalin und ein wenig Wasser und mische es mit einem guten halben Liter Milch. Das Gemenge in eine flache Teller gegossen, damit die Fliegen bequem landen können. In die Mitte der Teller legt man ein geschnittenes Stück Brot, das einige Millimeter Oberfläche der Flüssigkeit hervorragt. Aber weder Kinder, noch Haustiere davon naschen!

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

+ Merenberg, 13. Juli. Der Wunsch einiger Jahren bestehenden „Turn-Vereins“ eine Fahne zu besitzen, ist jetzt in Erfüllung gegangen. Gestrigen Sonntag fand die Weihe derselben bei schönem Wetter und unter größter Beteiligung statt. Zur Mitfeier waren 27 Vereine aus der näheren und weiteren Umgebung erschienen. Auch die Ortsgruppe Weilmünster des Jungdeutschlandbundes mit ihrem Führer Herrn

Respekt ich auch vor Deiner juristischen Gelehrsamkeit habe, auf diesem Gebiet hatte ich Dich keineswegs für sachverständig.“

„Mit solchen Spätreden, lieber Vater, ist der Sache, die zu vertreten ich entschlossen bin, so wenig gedient, als mit Engelberts übel angebrachter Festigkeit. Es handelt sich weder um meine juristische Gelehrsamkeit, noch um mein Verständnis für Fragen der sogenannten Standesehre. Es handelt sich einfach um die Erfüllung meiner Pflicht, zu deren Anerkennung es wahrlich nicht erst meines Eintretens hätte bedürfen sollen.“

„Das ist rund und bestimmt, aber leider nicht ganz deutlich; denn ich habe, offen gestanden, noch immer keine Ahnung von dem eigentlichen Zweck Deines feierlichen Gebarens.“

„Desto weniger wird, wie ich hoffe, Engelbert über diesen Zweck im Unklaren sein. Er ist durch Worte und Handlungen bemüht gewesen, Marie an seine Liebe glauben zu machen; er hat das Geständnis ihrer Gegenliebe empfangen, und er war somit nicht nur nach den Ehrbegriffen unseres Standes, sondern nach denjenigen aller anständigen Leute verpflichtet, sie zu heiraten. Wenn er trotzdem ein Verlöbniß mit einer anderen Dame eingehen konnte, ohne daß Marie ihm seine Freiheit wiedergegeben hatte, so ist dies Verlöbniß eben als ungültig zu betrachten. Es muß rückgängig gemacht werden, und in Mariens Händen wird dann die Entscheidung liegen, ob sie auch jetzt noch einem Mann angehören will, der ihr Vertrauen auf eine so unwürdige Weise zu täuschen vermochte.“

Engelbert hatte während dieser klaren, in einem fast geschäftsmäßig kühlen Tone gegebenen Darlegung sein Unbehagen hinter allerlei stummen Geberden eines mitleidigen Erstauens zu verbergen gesucht. Als Lothar gendert, zog er die Schultern in die Höhe und ging, seinem Bruder den Rücken wendend, zum Fenster, als wollte er damit pantomimisch andeuten, daß es unmöglich sei, auf solche

Zumutungen überhaupt zu antworten. Der General aber auch jetzt statt seiner erwiderte:

„Ich weiß nicht, wie Du dazu kommst, mich alberne Liaison Engelberts, von der ich natürlich keine Ahnung hatte, mitverantwortlich zu machen. Ich habe in dieser Sache durchaus nicht, und er wird bezeugen, daß ich ihm nach jener abscheulichen Szene in Bajar mein Mißfallen ganz unzweideutig zu erkennen gegeben habe. Damit aber ist die Affaire für mich erledigt. Denke, sie könnte es auch für uns alle sein.“

nach Engelberts Verlobung ihre vermeintlichen Ansprüche in irgend einer angemessenen Form zur Geltung bringen versucht, so hätte man ja allenfalls daran können, ein Arrangement herbeizuführen, — innerhalb der Grenzen natürlich! — Sie hat es jedoch vorgezogen, uns durch einen öffentlichen Skandal zu kompromittieren und hat mich damit gezwungen, auf das Entschiedenste weitere Berührung mit ihr oder mit ihrem Bruder abzuweisen. Ich wiederhole, daß eine Ehrvergeßene, die meinen Namen über die Bretter einer Komödienbühne schleppt, nicht mehr existiert, und daß ich, soweit meine Angehörigen durch meine Angehörigen verboten muß, zu ihr nicht mehr in irgend welche Beziehung treten werde. Wie ich darnach über Deine höchst — nun, sagen wir idealen — Forderungen denke, brauche ich Dir nicht weiter auszulassen zu sehen.“

„Und Du, Engelbert? — Hast auch Du mir nicht in dieser Sache mitzuteilen?“

„Nein, nicht das Mindeste! Es sei denn, daß ich den guten Rat geben möchte, Dich bei Deinem Schicksal den Platz zu bewerben, auf den ich selber leider verdrängt worden bin.“

Er hatte den Kopf halb nach ihm umgedreht und in leichtem, spöttischen Ton gesprochen, aber als er jetzt Lothars begegnete, ließ ihn der unverkennbare Ausdruck der Verachtung, der auf dem Gesicht und in den Augen seines Bruders lag, unwillkürlich verstummen. Auch die schiefen mit der frivolsten Manier seines jüngsten Sohnes

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Juli. Im Alter von 71 Jahren ist gestern der bekannte Frauenarzt und Professor der Berliner Universität, Heinrich Fajsbender, gestorben.

Berlin, 13. Juli. Ueber Berlin, den Ausflugsorten und den anliegenden Gemeinden herrschte gestern eine tropische Hitze. Gegen 3 Uhr wurden 29,3 Grad Celsius gemessen. In die Freibäder ergoß sich bereits am frühen Morgen ein gewaltiger Menschenstrom, sodaß die Verkehrsmittel stark in Anspruch genommen wurden. Eine Reihe tödlicher Unfälle beim Baden und Rudern waren zu verzeichnen. Bis zum späten Abend trat eine Abkühlung nicht ein.

Berlin, 13. Juli. Julius Rodenberg vermachte seine umfangreiche Bibliothek der Stadt Berlin. Zur Trauerfeier wird u. a. auch eine Deputation aus Rodenberg mit dem Bürgermeister an der Spitze erscheinen.

Berlin, 13. Juli. Auf der Grunewald-Kennbahn hatte sich gestern zu dem Großen Berliner Jagdrennen eine ungeheure Menschenmenge eingefunden. Dolomit aus dem Stall des Herrn v. Oppenheim wurde geschlagen. Drelino aus dem Stall Weinberg gewann mit 1 1/4 Längen den Großen Preis.

Zoppot, 13. Juli. Bei dem gestrigen Rennen des Westpreussischen Reitervereins auf der Rennbahn Danzig-Zoppot kam Oberleutnant v. Egon-Krieger vom 1. Leibhusaren-Regiment so unglücklich zu Fall, daß er innere Verletzungen und eine blutende Kopfwunde davontrug.

Hamburg, 13. Juli. Auf vielen Kartoffelfeldern bei Hohenwedel in der Nähe von Stade ist angeblich das Vorhandensein des gefährlichsten Kartoffelschädling, des Coloradokäfers festgestellt worden. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Stade griff eine Ministerialkommission hier ein.

Udschda, 13. Juli. Ein Automobil, das mit zehn Personen besetzt war, wurde in der Nähe von Lauritz von vierzig Marokkanern angegriffen, die vier Insassen töteten und einen verwundeten. Die übrigen entflohen. Einer der Angreifer wurde erschossen. Truppen sind zur Verfolgung der Räuber aufgebracht.

Rom, 12. Juli. Ein gestern veröffentlichtes Dekret ruft die Jahressklasse 1891 unter die Fahnen. Ausgenommen sind vorläufig die Reservisten, die mit Erlaubnis der Militärbehörde sich im Ausland befinden.

Rom, 13. Juli. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt, hängt die Einberufung der Reservistenklasse 1891 mit der seit einiger Zeit geplanten Vermehrung der Friedensstärke der Armee zusammen. Ob es sich dabei um Maßregeln gegen den drohenden Eisenbahnerstreik handelt, war bisher nicht zu erfahren.

Belgrad, 13. Juli. Die Beisehung des verstorbenen russischen Gesandten v. Hartwig wird am nächsten Dienstag mit militärischen Ehren auf dem Belgrader Friedhof stattfinden. Die Kaufleute haben beschlossen, zum Zeichen der Trauer während der Beerdigung ihre Läden zu schließen.

New-York, 13. Juli. Im mittleren Westen herrscht eine tiefe Hitze. In St. Louis erreichte das Thermometer 109 Grad Fahrenheit. Zahlreiche Hitzschläge kamen vor, von denen vier tödlich verliefen.

Petersburg, 13. Juli. Der französische Flieger Laporte stellte durch einen 9 Stunden und 16 Minuten dauernden Flug mit zwei Passagieren in der Umgegend von Petersburg einen neuen Weltrekord auf.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Dienstag, den 14. Juli 1914. Zeitweise wolkig aber nur vereinzelt und strichweise Gewitter. Später wieder Ansteigen der Temperatur.

Weiter in Weilburg.

Table with 2 columns: Temperature/Measurement and Value. Highest temperature yesterday 28°, lowest today 15°, precipitation height 1 mm, water level 1,60 m.

Spiellarten

empfiehlt **A. Cramer.**

Vermischtes.

Deutsche Touristen werden durch Polen mißhandelt. Deutsche Touristen aus Beuthen, Breslau, Kattowitz, Myslowitz usw. wurden bei einem Ausflug nach Galizien von polnischen Turnern überfallen und mißhandelt. Auch Frauen und Kinder wurden von den edlen Polen überfallen und geschlagen. Steine und Flaschen wurden gegen die Deutschen geschleudert. Die Deutschen haben dem Berliner Auswärtigen Amt über den unerhörten Vorfall genauen Bericht erstattet.

Die Verworrenheit des Wertheim-Konkurses. Vor dem Konkursgericht Berlin-Mitte sollte am Freitag der erste Prüfungstermin im Konkurs W. Wertheim stattfinden. Der Termin wurde jedoch auf den 23. September verlegt, da die Konkursverwaltung über die Berechtigung der 39 Millionen betragenden Forderungen an die Masse kein klares Bild gewinnen konnte.

Wieder ein wildes Tier entsprungen. Aus einer Menagerie in Bourges in Frankreich entsprang eine Löwin. Die Löwin befand sich mit sechs anderen Raubtieren im Zirkus in einem Käfig, der von einem hohen Gitter umschlossen war. Plötzlich sprang die Löwin vom Boden auf, über das Gitter hinweg, unter die entsetzte Zuschauermenge. Es entstand eine furchtbare Panik, bei der merkwürdigerweise niemand verletzt wurde. Die Löwin entfernte sich ruhig und verlor sich in den Straßen der Stadt; sie konnte noch nicht wieder eingefangen werden, und so herrscht unter der Bevölkerung der Nachbarschaft von Bourges die größte Erregung, obwohl das entflohenen Tier bisher keinerlei Unheil angerichtet hat. Verschiedene Nimrode der Bevölkerung sind bewaffnet auf der Suche nach der Löwin; man vermutet das Tier in einem Gehölz nahe der Stadt.

Ein Hotel durch Blitzschlag eingeäschert. Bei Christiania schlug der Blitz während eines außerordentlich schweren Gewitters in ein großes Touristenhotel und setzte es sofort in Brand. Die zahlreichen Gäste und das Personal konnten mit Mühe nur das nackte Leben retten.

Hassell, 12. Juli. Der Fliegerleutnant Hubert ist auf dem Flugplatz Kiewit mit seinem Flugzeug abgestürzt und wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Haag, 12. Juli. Die Straßbahn-Angestellten haben den Generalstreik erklärt. — **Die Damen ohne Hut — eine deutsche Mode.** Eine Leserin schreibt dem „Frankf. General-Anzeiger“: Es ist vielfach die Meinung aufgetaucht, die Sitte, daß Damen ohne Hut gehen, stamme aus Amerika. Als langjährige Leserin erlaube ich mir, dagegen zu erwidern, daß diese Mode eine echt deutsche ist, die aus Wörrishofen in Bayern stammt und daß Vater Kneipp der Vater dieses Gedankens ist. Seit 25 Jahren spazieren in Wörrishofen alle Damen ohne Hut. Deutsche, denkende Frauen, denen die Gesundheitspflege höher als die Mode steht, haben diese Sitte mit Freuden begrüßt und sie in andere Luftkurorte weitergetragen. So kam auf dem Wege der Vermunft diese „neueste amerikanische Modetorheit“ in die Großstädte Deutschlands.

Wegen schlechten Geschäftsgangs erschossen. In Berlin erschloß sich der frühere Besitzer des „Hotels Royal“, Adolf Roth, mit seiner Frau. Schwere geschäftliche Mißerfolge haben den in seinen Kollegentreffen sehr beliebten Mann in den Tod gejagt. Er hatte öfters geäußert, daß der zunehmende Luxus in der Hotelausstattung ein solches Geschäft unmöglich mache.

Aus einem amerikanischen Zuchthaus. Die Amerikaner sind stolz auf die humanen Verhältnisse in ihren Zuchthäusern; den Herren Verbrechern wird Musik und Theater geboten, auch Blauberabende unter Aufsicht der Wärter werden ihnen gewährt. Da wirkte es denn einigermaßen überraschend, als im New Yorker Zuchthaus auf der Blackwell-Insel eine ernste Revolte ausbrach, bei der die Sträflinge die eisernen Eimer als Waffen gegen die Wärter benutzten. Wie jetzt bekannt wird, wurde die Revolte nur durch das Eingreifen der Frau Katharina Davis, der Kommissarin für das Zuchthaus, beigelegt. Die tapfere Dame trat unter die Verbrecher und hielt ihnen eine energische Moralpredigt. Zuerst gab es Heulen und Weinen, dann aber ließ ein Gauner, dem offenbar der Galgenhumor nicht ausgegangen war, die Dame hochleben. Und alle stimmten ein und bezogen ihre Quartiere in den Zellen wieder!

Flucht des Karikatursisten Walsh nach Frankreich. Da sich der wegen Verleumdung vom Reichsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Karikatursist Walsh, gen. Hansi, bisher nicht zum Strafantritt gemeldet hat, wird vermutet, daß er sich der Strafe durch Flucht nach Frankreich entziehen wird. Man will ihn in Belfast gesehen haben. Walsh hatte 25000 Mark Kaution hinterlegt, die dann natürlich verfallen. Gramen würde sich niemand, wenn Hansi den deutschen Staub von seinen Schuhen schütteln und auf Nimmerwiedersehen ins gelobte Land Frankreich pilgern würde.

Französische Artigkeit. Über das Urteil gegen Hansi ist ein Teil der französischen Journalisten in Buttkämpfe verfallen. Die Leiter der „Autorite“, Paul und Guy de Cassagnac, schrieben an zwei deutsche Journalisten in Paris einen Brief, in dem sie die deutschen Kollegen mit Tätlichkeiten bedrohen, wenn sie nicht schleunigst Paris und Frankreich verlassen würden. Die Cassagnacs, die sehr schnell mit Herausforderungen zu Duellen bei der Hand sind, machen die deutschen Kollegen für die feindselige Stimmung des deutschen Volkes gegen Frankreich verantwortlich, die die Verurteilung „Hansis“ durch das Reichsgericht zur Folge gehabt habe. Sie erklären, sie wollten Deutschland mit gleicher Münze heimzahlen, wie die Deutschen an „Hansi“ gehandelt haben. In dem Offenen Brief heißt es u. a.: „Wir wollen euch nicht mehr in unseren Theatern, auf unseren Boulevards und in den Wandelgängen der Kammer antreffen.“

Mißernte und drohende Hungersnot in Rußland. Die russische Regierung ist stark beunruhigt durch die andauernden Hocksposten über Missernte, in verschiedenen Teilen des Reiches soll eine Hungersnot drohen. Eine allgemeine Missernte ist für das vom Landbau lebende Rußland eine Katastrophe. Missernten hatten in Rußland gewöhnlich auch innere Unruhen und das Anwachsen der revolutionären Gefahr zur Folge. Und für die Staatskassen macht sich die Missernte gleichfalls sehr unangenehm fühlbar.

Ein Schüler erschleht seinen Muffelherer. In Bobref bei Leitzen (Böhmen) erschloß der Schüler Kleis von der 4. Klasse der dortigen Lehrerbildungsanstalt den Muffelherer Glawida auf der Straße, weil dieser ihm eine Rüge erteilt hatte. Darauf beging er einen Selbstmordversuch, verletzte sich aber nur leicht. Der Mörder wurde verhaftet.

dessen eigentliche Ursache man bald erraten haben würde, wäre ganz darnach angetan, alle meine Bemühungen zu vereiteln.

„Trotzdem muß ich tun, Vater, was mein Gewissen mir vorschreibt. Ich kann den Treubruch und die Ungerechtigkeit, deren man sich hier gegen ein argloses Mädchen schuldig gemacht, nicht dadurch stillschweigend gutheißen, daß ich in der alten Weise mit Euch verlehre. Glaubt Ihr Euch berechtigt, Marie künstlich als nicht mehr zur Familie gehörig zu betrachten, so laßt mich immerhin dieses Schicksal teilen. Ich siehe mit meiner ganzen Ueberzeugung auf ihrer Seite, nicht auf der Euren!“

Das ohnedies stets so rosig Antlitz Seiner Excellenz hatte sich tief dunkel gefärbt. Eine rasche Entgegnung, vielleicht ein begütigendes oder gar bittendes Wort schien ihm auf den Lippen zu schweben; aber die Gegenwart Engelberts, der durch ein recht deutliches Gebärdenpiel seine Verwunderung über den Langmut des Vaters zu erkennen gab, mochte ihn daran hindern, es auszusprechen. Er legte sein Gesicht vielmehr in jene hochmütig stolzen Falten, welche die Offiziere der ihm unterstellten Regimente als Unheil verkündend besonders fürchteten, und sagte in einem gänzlich veränderten Ton:

„Darnach ist es allerdings überflüssig, daß wir noch weiter mit einander verhandeln. Du bist großjährig und meiner Unterstützung nicht bedürftig. Wenn es Dir also angemessen erscheint, Dich von uns los zu sagen, so habe ich weder die Macht noch auch länger den Wunsch, Dich daran zu hindern. — Guten Morgen!“

Er drehte sich kurz um und ging zur Tür des Nebenzimmers. Als er dieselbe bereits geöffnet hatte, rief er noch einmal scharf und befehlend zurück:

„Engelbert! — Ich wünsche auf der Stelle mit Dir zu sprechen!“

(Fortsetzung folgt)

... hatte es sich nicht nehmen lassen, der Feier beizugehen. Gegen 3 Uhr bewegte sich ein schöner Festzug, an dem die Turner in ihrer leibhaften Tracht am stärksten hervortraten, durch die reich geschmückten Ortstrassen zum Festplatze. Nach einem Begrüßungschor hieß die Vereine und Fest-Gäste mit herzlichsten Worten willkommen und dankte ihnen für das Erscheinen. Die Festrede hielt der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Wenzel, der in längerer Ausföhrungen die Aufgabe der Turnvereine: die Jugend durch körperliche Uebungen zum Mann zu erziehen, hervorhob. Er gedachte besonders des Förderers des Turnportes Sr. Maj. des Kaisers, der ein dreifaches Gut Peil auf denselben aus dem Gesang der Nationalhymne überreichte. Fräulein Schamp im Namen der Festungfrauen eine geliebte Fahnenfahne, wofür der Fahnenträger während des Dankes abtratete. Hierauf begann das alljährliche Fest. Trotz der großen Hitze drehte sich die Musik im Tange. Unter den geräumigen Festzügen saßen die Festbesucher an einem kühlen Trunk. Ein am Abend niedergehendes Gewitter brachte etwas Abkühlung, vermochte aber nicht die Hitze zu föhren. Jedenfalls hat die Festlichkeit gezeigt, daß die Turnvereine bei unserem Turnverein in besten Eintracht und daß die Sympathie, die dem Verein entgegengebracht wurde, eine berechnete war.

Meranberg, 13. Juli. Am Samstag abend wurde ein Anschlag des Turnfestes auf der Burg ein Feuerwerk. Durch Unvorsichtigkeit explodierte eine Pulverkammer, wobei ein hiesiger Einwohner im Gesicht und an anderen schweren Verletzungen davontrug, während zwei andere Personen leichter verletzt wurden. Herr Dr. Pöschke leistete den Verletzten die erste ärztliche Hilfe.

Meranberbach, 10. Juli. Das dreijährige Kind einer hiesigen Familie hatte nach dem Genuße von Kirschchen getrunken, worauf nach qualvollen Schmerzen der Tod eintrat.

Meranberbach, 10. Juli. Nunmehr ist die Gewerbe- und Handelskammer geschlossen und allseitig ist man mit dieser Entscheidung zufrieden. Durch den zahlreichen Besuch sind die Bücher gedeckt worden, sodaß die Garantiezeichner nicht zu werden brauchen.

Meranberg, 10. Juli. An der hiesigen Universität wurde ein Student durch einen Säbelschnitt in die Hals- und Brustteile verwundet. Da keine sachgemäße Hilfe zur Verfügung war, mußte der junge Mann verbluten.

Meranberg, 9. Juli. In Wingenndorf trank ein siebenjähriger Junge aus einer Flasche, die dem Hirten gehörte. Nach kurzer Zeit starb das Kind.

Meranberg, 10. Juli. Das Möbel- und Ausstattungs-Geschäft von N. Fuchs, welches in Hefsen-Nassau und der Provinz Westfalen betreibt, hat heute den Konkurs angemeldet. Die Passiven sollen über 4 Millionen Mark betragen. — Im D-Zug, Frankfurt-Berlin, der hier 2,55 abgeht, wurde gestern eine Dame ein Handtaschen abgeholt. Der Diebstahl ist nach der vorläufigen Untersuchung vor Halle geschehen. Dort hat der Dieb den Zug verlassen.

Meranberg, 10. Juli. Heute wurde in früher Morgenstunden vom Schwurgericht in dem Giftmordprozeß gegen den hiesigen Metzgermeister Weist aus Bergkirchen das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt.

Meranberg, 10. Juli. Die Dresdener Ortstrankenkasse hat im letzten Jahr mit einem Fehlbetrage von 221886 Mark abgeschlossen.

Meranberg, 11. Juli. Julius Rodenberg, der langjährige Herausgeber der „Deutschen Rundschau“ ist heute im 84. Lebensjahre hier selbst gestorben. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der, Dichter und Journalist zugleich, durch seine bahnbrechenden Bestrebungen auf dem Gebiete der Zeitschriften-Literatur einen großen Einfluß auf das Kulturleben unserer Zeit gewonnen hat. In dem kurhessischen Lörbschen Rodenberg wurde am 26. Juni 1831 geboren. Er stammt aus einer bekannten Familie; sein eigentlicher Name war Levy.

... verstanden, denn er zog die Brauen zusammen und schenkte ein vernichtendes. Es gab ein kleines, unbehagliches Lächeln zwischen den dreien; dann sagte Lothar, ohne die Anforderung Engelberts einer direkten Erwiderung zu bedürfen:

„aus den Zwick meines Besuchs damit wohl als ersehnt. Du wirst es verzeihlich finden, Vater, wenn ich mich nicht mehr über die Schwelle Deines Hauses zu setzen.“ — „Du kündigst mir die Freundschaft? — Um dieser Person, um dieser hergelauenen Komödiantin willen?“ — „Ich war der plötzlichen Erregung des Generals anzuhören, wie unerwartet ihm die Erklärung Lothars gekommen war.“ — „Wie empfindlich sie ihn getroffen hatte.“ Doch in dem Augenblicke, als Engelbert sich die eiserne Ruhe eines Mannes wieder herbeizurufen wollte, sagte er:

„aber ihre Tugenden und Fehler haben mit meinem Leben nichts zu schaffen. Ich fühle mich nur außerstande, die Augen der Welt die Formen brüderlichen Verkehrs zu zeigen, um einem Mann gegenüber, der jeden Anspruch auf Freundschaft verwerft hat, und —“

„Nicht gerührt! — Seid Ihr denn nicht auch ein Mensch, daß Ihr es waagt, in meiner Gegenwart zu stehen?“ — „Wenn Ihr nun einmal nicht so sehr empfindlich seid, so geht Euch mein Weg an.“

„Aber ich bitte mich ernstlich aus, daß jeder neue Versuch, mich zu verletzen, nur ein beispielloses Schandmal sein wird. Und ein beispielloses Schandmal ist die demonstrative Abweisung der Beziehungen zu Deinem Vater.“ — „Du weißt, daß wir nur mit Mühe eine halbwegs plausible Erklärung für den Vorfall auf dem Vasar und für seine Folgen geben vermochten. Ein Zerwürfniß zwischen uns,

Stachelbeeren

hat abzugeben
Wilhelm Rausch.

4-6 Zimmer-Wohnung

wegzugshalber zu vermieten.
Pötg,
Adolfstraße.

Kräftiges in allen Haus-

Dienstmädchen

sofort gesucht.
Von wem sagt die Exped.

4-Zimmerwohnung

Küche und Zubehör ganz oder geteilt zum 1. August zu vermieten.

Gartenstraße 15.

Ausgefärbte Haare

kauft zu den höchsten Preisen
W. Weber, Friseur.



Der Schlager für 1914
ist trotz der großen Konkurrenz
**Schmidt'sche Gras- und
Getreidemäher, Heu-
wender und Garbenbinder**
Daher versäumen Sie nicht während den Markt-
tagen meine
Spezial-Ausstellung
in den neuesten Maschinen u. Geräten
zu besichtigen.

Josef Schmidt, Limburg a. L.

Diezerstrasse 32.

Erstes und grösstes Spezialhaus für landw. Maschinen und Geräte Limburgs,
Weilburgs und Umgegend.

Grosses Ersatzteil-Lager speziell für Mäh-Maschinen.

Norddeutscher Lloyd Bremen

von Bremen nach
Hamburg, London,
New York, Antwerpen,
Brüssel, Kopenhagen,
Stockholm, Göteborg,
Oslo, Christiania,
Reykjavik, London,
Hamburg, Bremen.

Genau-Neu-York
Mittelmeer-Dienst
Reifschiff
Weltverkehr

Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertriebsstellen

Weilburg:
F. Sch. Müller
Wilmmer
Anton Müller Jr.

Den enormen Erfolg



auf dem Gebiete der Frischhaltung,
welchen sich die erprobten und
tausendfach bewährten

Weck'schen Einfeld-Apparate

unstreitig erworben haben, ver-
danken sie nicht allein dem

Systeme „Weck“

sondern vor allem auch der Vorzüglichkeit der

„Weck'schen“ Gläser.

Niederlage:

Georg Erlenbach, Nachfolger.

Fruchtsaft-Pressen

verschiedene Systeme

empfehl

Eisenhandlung Zilliken.

Achtung!

Weberland-Zentrale.

Ausführung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, Vie-
ferung und Aufstellen von landwirtschaftlichen Maschinen und
Transmissionen sowie Bäckerei- und Molkerei-Einrichtungen.

— Ausarbeiten von Kostenanschlägen. —

Technische Auskunft erteilt kostenlos

Elektrotechnisches Installations-Büro
Joh. Samacher, Weilburg.

Telephon Nr. 73.

Telephon Nr. 73

Eischränke

liefert

Eisenhandlung Zilliken.

!! Landwirte !!



Kauft transportable Hausbacköfen
und Fleischräucher nur bei der ersten
u. größten Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber, Niederbreisig
(Rheinland).

deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind
Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über 10-jährigen
Gebrauch.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinschei-
den unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Onkels, des

Herrn Bürgermstr. a. D. Ph. Müller

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Aulenhause, den 13. Juli 1914.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Bürgermeister Müller.

Todes-Anzeige.

Gestern abend um 5¹/₂ Uhr entschlief sanft unsere treusorgende
Mutter und Grossmutter

Frau Lehrer Gross Ww.

im 71. Lebensjahre.

Lina Körber, geb. Gross.
Konrad Körber, Hauptlehrer.
Lina Körber.
Gustel Körber.
Paula Körber.

Weilburg, den 13. Juli 1914.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den 15. Juli**, nachmittags 2¹/₂ Uhr
vom Trauerhause (Volksschule) aus statt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 14. d. Mts. vorm. 10 Uhr werde
ich auf dem Bürgermeistereamte in Varig-Selbhausen

ein Schwein

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.
Weilburg, den 10. Juli 1914.

John, Kreisvollziehungsbeamter.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. d. Mts., nachm. 2¹/₂ Uhr werde
ich auf dem Bürgermeistereamte in Altenkirchen

eine Kuh

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.
Weilburg, den 10. Juli 1914.

John, Kreisvollziehungsbeamter.

Bügele elektrisch!

Bügeleisen Hochglanz

vernickelt, bestes Heizmaterial, komplett nur
Weltfenerzeugung **Hauschlag**
ca. 90 % billiger als Streichhölzer
zu haben bei

J. Samacher,
Elektrotechnisches Installations-Geschäft

Ansichts-Postkarten

in großer Auswahl
H. Gramer.

Sparsame Frauen

stricken nur Stern
deren Echtheit garantiert

Stern von Bahre
FABRIK

Matador

beste Schweiß
für Strümpfe & Sock
nicht einlaufen
nicht filzend

Qualitäten
Stark-Extra-Muster
billigste
Sternwollspinnerei, Altenkirchen

Diez, 10. Juli 1914

Roter Weizen 16.00
Fremder Weizen 16.00
Korn 13.00 M.
Gerste 10.00 M.
Gerste 10.00 M.
M., 1 Kg. Butter 2.00